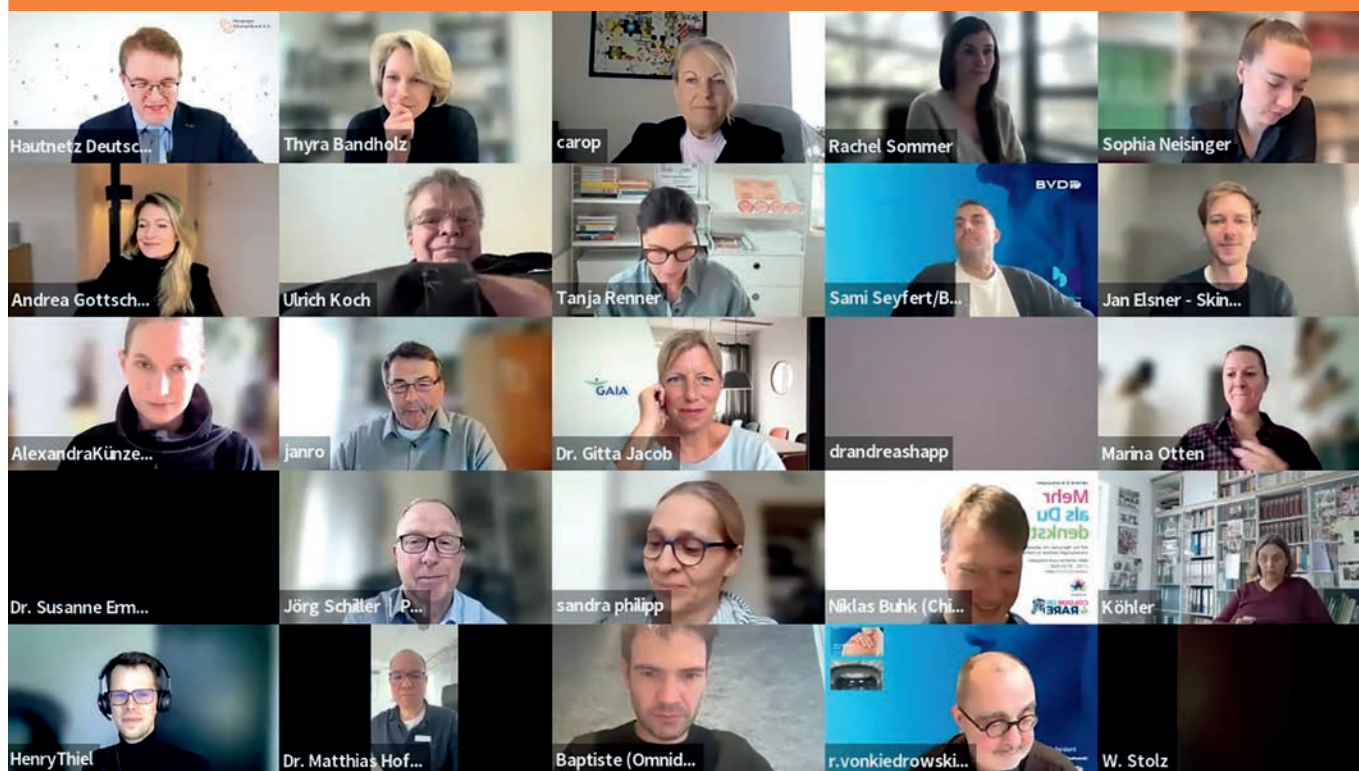


Digitale Zukunft gestalten: 1. NVK Digitale Dermatologie setzt entscheidende Impulse

Die digitale Transformation im Gesundheitswesen ist in vollem Gange und die Dermatologie nimmt dabei eine Vorreiterrolle ein. Am 4. Februar 2026 versammelten sich führende Köpfe aus Praxen, Kliniken, Forschung und innovativen Start-ups zur historisch 1. Nationalen Versorgungskonferenz Digitale Dermatologie (NVK DD). Unter der Leitung des Hautnetz Deutschland e. V. wurden in einer intensiven, vierstündigen digitalen Veranstaltung drängende Fragen diskutiert, innovative Lösungen präsentiert und ein gemeinsamer Fahrplan für die Zukunft entwickelt. Das Ziel: eine strukturierte, qualitativ hochwertige und für alle zugängliche digitale dermatologische Versorgung.



Ein kleiner Ausschnitt der 110 Teilnehmer auf der Nationalen Versorgungskonferenz Digitale Dermatologie.

© Merle Twesten

Die NVK DD wurde von der Sektion Digitale Dermatologie des Hautnetz Deutschland e. V. ins Leben gerufen, um die vielfältigen Akteure zu vernetzen und die Weichen für eine strukturierte Weiterentwicklung zu stellen. Die Moderation übernahmen mit Prof. Dr. Matthias Augustin, Leiter am Institut für Versorgungsforschung in der Dermatologie und bei Pflegeberufen (IVDP) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE), Dr. Ralph von Kiedrowski, Dermatologe aus Selters und Präsident des Berufsverbandes der Deutschen Dermatologen (BVDD), Dr. Thyra Bandholz, Dermatologin in Kiel, Vizepräsidentin und Referentin für Digitales des BVDD, und Prof. Dr. Julia Welzel, Direktorin der Klinik für Dermatologie und Allergologie am Universitätsklinikum Augsburg, vier prägende Persönlichkeiten der deutschen Dermatologie. Ein ungeplanter Zwischenfall unterstrich dabei symbolisch die Notwendigkeit der Konferenz: Von Kiedrowskis leicht verspätete Zuschaltung aufgrund eines Operationstermins machte deutlich, dass die digitale Medizin die analoge nicht ersetzen, sondern sinnvoll ergänzen und vernetzen muss.

Von der Vision zur Versorgung

Den Auftakt machte von Kiedrowski mit einem Blick auf die beeindruckende Entwicklung des Hautnetz Deutschland e. V. – von den Anfängen als regionales Psoriasis-Netzwerk im Jahr 2007 bis hin zur heutigen, indikationsübergreifenden Struktur. Diese Entwicklung spiegelt den Bedarf wider, dem sich auch die digitale Dermatologie stellen muss: weg von Insellösungen, hin zu integrierten und vernetzten Versorgungsansätzen. Augustin skizzierte in seinem anschließenden Vortrag das Spannungsfeld, in dem sich die digitale Dermatologie bewegt. Auf der einen Seite stehen drängende Herausforderungen wie der flächendeckende Fachärztemangel und eine Versorgungswirklichkeit, in der digitale Leistungen wie die Videosprechstunde noch immer nicht adäquat vergütet werden. In der Diskussion wurde dies von Dr. Matthias Hoffmann, niedergelassener Dermatologe in Witten, mit der Forderung nach dem Prinzip „Digital vor ambulant vor stationär“ untermauert – eine digitale Triage soll den Patientenstrom effizient lenken. Auf der anderen Seite betonte Augustin die enormen Poten-

ziale durch KI-gestützte Diagnosetools, den Europäischen Gesundheitsdatenraum (EHDS) und die stetig wachsende wissenschaftliche Evidenz für digitale Verfahren.

Innovation Showcase:

Einblicke in die digitale Praxis von morgen

Ein besonderes Highlight waren die Impulsvorträge der geladenen Start-up-Unternehmen, die einen breiten Fächer an bereits existierenden digitalen Lösungen aufspannten. In zwei Präsentationsblöcken wurden zahlreiche digitale Lösungen vorgestellt – von Telekonsilplattformen über KI-gestützte Diagnostik bis hin zu zertifizierten Heimtherapiesystemen. Daniela Nippraschk stellte beispielsweise Dermtest vor, eine „Store-and-forward“-Plattform, die Hausärzte für telekonsiliarische Hautkrebs-Früherkennung mit Dermatologen vernetzt – ein in Estland bereits als Goldstandard etabliertes System. Einen anderen Ansatz zeigte Baptiste Truchot von Omnidoc: Diese französische Plattform überführt informelle ärztliche Konsile in einen dokumentierten, sicheren und vergüteten B2B-Prozess. Für die direkte Patientenversorgung präsentierte Jan Elsner mit Skinuvita ein zertifiziertes Medizingerätesystem (Klasse 2a) für die ärztlich gesteuerte Phototherapie zu Hause, das Betroffenen den hohen Zeitaufwand für Praxisbesuche ersparen soll. Ergänzt wurden diese Einblicke durch Teledermatologie-Anbieter wie dermanostic, derma2go und OnlineDoctor. Diese Präsentationen lösten eine wichtige berufsrechtliche Debatte aus, ob eine rein telemedizinische Tätigkeit ohne eigene Praxis und die Möglichkeit des physischen Patientenkontakts zulässig ist. Von Kiedrowski betonte hier die kritische Haltung des BVDD, dass die ärztliche Abwägungsmöglichkeit für eine verantwortungsvolle Versorgung unerlässlich sei. Die Vielfalt der Ansätze zeigte jedoch eindrucksvoll, wie dynamisch sich der Markt entwickelt. Zugleich wurde deutlich, dass es weniger an Innovationen als vielmehr an struktureller Integration mangelt.

Gemeinsam die Weichen für die Zukunft stellen

Im Herzstück der Konferenz, einer interaktiven Workshop-Session, wurden die 110 Teilnehmer selbst zu Gestaltern. In der von Augustin und Bandholz moderierten Diskussion kristallisierten sich schnell die zentralen Forderungen der Teilnehmer heraus. Ein Kernanliegen war die Bereitstellung validierter Patienteninformationen durch die Fachgesellschaften, um der Flut von Falschinformationen im Netz zu begegnen und die Gesundheitskompetenz zu stärken. Eng damit verknüpft war der Wunsch nach einer digitalen Patientenpriorisierung. Man einigte sich bewusst auf diesen Begriff, um sich von der militärisch konnotierten „Triage“ abzugrenzen und Patienten durch eine digitale Ersteinschätzung bedarfsgerecht in die richtige Versorgungsebene zu leiten. Diese Steuerung kann

jedoch nur gelingen, wenn auch der Praxis-Workflow verbessert wird. Anstatt auf externe Insellösungen zu setzen, die Mehrarbeit schaffen, sollen digitale Werkzeuge direkt in den Praxisalltag integriert werden, um die administrative Last zu senken. Die größte technische Hürde sahen viele Teilnehmer in der mangelnden Interoperabilität verschiedener Praxisverwaltungssysteme und forderten eine einheitliche, smarte Datenplattform zur Verbindung der Sektoren. Natürlich spielte auch die Wirtschaftlichkeit eine entscheidende Rolle. Es herrschte Einigkeit, dass digitale Leistungen adäquat vergütet werden müssen, wobei die Sorge geäußert wurde, Kostenträger könnten KI fälschlicherweise als reines Sparpotenzial missverstehen. Um das notwendige Vertrauen bei Ärzten und Patienten zu schaffen, müssen zudem Sicherheit und rechtliche Rahmenbedingungen wie Datenschutz und Haftungsfragen unmissverständlich geklärt sein. Über allem schwebte die Forderung, alle Entwicklungen durch eine kontinuierliche Versorgungsforschung zu begleiten, um eine evidenzbasierte Weiterentwicklung zu sichern.

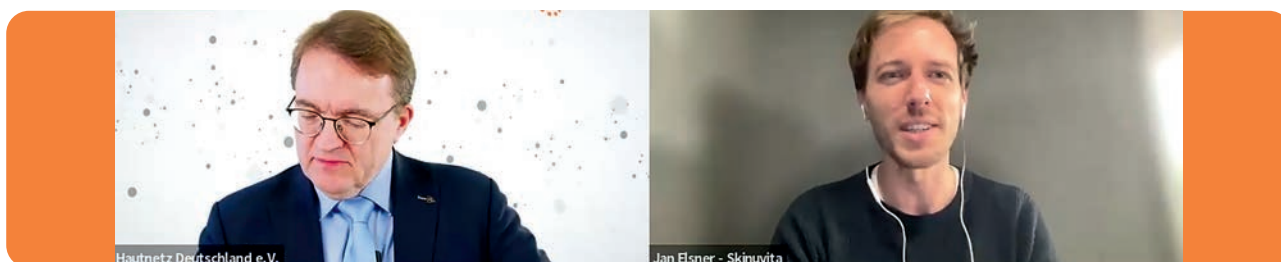
Von der Diskussion zur messbaren Umsetzung

Augustin fasste die vielfältigen Ergebnisse des Brainstormings in vorbereiteten Themenclustern zusammen. Diese dienen als strukturierte Grundlage für die weitere Ausarbeitung der Versorgungsziele und werden den Teilnehmern in einem Onlineverfahren zur finalen Priorisierung vorgelegt. Die vorgeschlagenen Cluster umfassen:

- Zugang zu digitaler Versorgung sichern
- Versorgungseffizienz und -beschleunigung
- fachärztliche Qualität sichern
- Sektorenverbindung digital nutzen
- chronisch Kranke digital begleiten
- Patientenkompetenz (eHealth Literacy) stärken
- ärztliche Kompetenz fördern
- Datensicherheit und Vertrauen gewährleisten
- wirtschaftliche Rahmenbedingungen schaffen

Von Kiedrowski betonte abschließend, dass es nun darum gehe, diese Ziele zu konsentieren und auf der nächsten Konferenz messbare Evaluationsparameter zu definieren. Digitale Dermatologie wird damit nicht als kurzfristiger Trend verstanden, sondern als strategischer Transformationsprozess. Die erste Nationale Versorgungskonferenz Digitale Dermatologie markiert den Auftakt eines strukturierten, langfristig angelegten Programms – mit dem Anspruch, digitale Innovation konsequent in eine qualitätsgesicherte, patientenzentrierte und wirtschaftlich tragfähige Versorgung zu überführen.

MERLE TWESTEN



Jan Elsner (r.), selbst betroffen von Psoriasis, stellt Prof. Matthias Augustin (l.) und den weiteren Teilnehmern in seinem Vortrag das selbstentwickelte Versorgungsmodell Skinuvita vor; ein ärztlich begleitetes Heim-Phototherapie-System für chronische Hauterkrankungen wie Psoriasis oder Neurodermitis.

© Merle Twesten